

Basel belegt Spitzenplatz in Logistik

Über 40 Prozent der Schweizer Importe und Exporte laufen über die Nordwestschweiz

DANIEL SCHINDLER

Laut einer neuen Studie der Universität St. Gallen ist die Region Basel in der Logistik die Nummer eins in der Schweiz: Jährlich strömen hier rund 23 Millionen Tonnen an Wirtschaftsgütern über die Grenzen.

Die Logistik zählt neben den Life Sciences und der Finanzindustrie zu den Leitbranchen in der Region. Und gesamtschweizerisch ist die Nordwestschweiz der wichtigste Standort für Logistik. Dies sind die zwei zentralen Aussagen einer gestern in Basel vorgestellten Studie der Universität St. Gallen zum Thema «Logistikcluster Basel» (siehe Text unten).

In Auftrag gegeben wurde die Studie von der Handelskammer beider Basel und verschiedenen Partnern wie den Schweizerischen Rheinhäfen, dem Verband Basler Speditionslastwagenfahrer, der Astag Nordwestschweiz und dem EuroAirport. Denn bei der Logistik geht es unter anderem um Planung, Organisation, Steuerung, Durchführung und Überwachung von Transporten sowie Umschlag und Lagerung von Gütern.

TRINATIONAL. Die Studie analysiert die Branche im sogenannten Trinationalen Eurodistrikt Basel (TEB), der neben den beiden Basler Kantonen auf Schweizer Seite auch das Fricktal sowie die Gemeinden Bättwil und Witterswil im Kanton Solothurn beinhaltet. Auf deutscher Seite zählen der Landkreis Lörrach und Teile des Landkreises Waldshut-

Tiengen zum TEB, und auf französischer Seite das Pays de Saint-Louis. Insgesamt beschäftigt die Logistikbranche 22 000 Personen im TEB, davon 16 300 in der Schweiz.

Die im TEB im Bereich Logistik erzielte Wertschöpfung beträgt jährlich drei Milliarden Franken. Dabei ist die Wertschöpfung pro Person in Basel am höchsten. Auch das Wachstum der Wertschöpfung in der Logistikbranche ist in den vergangenen zehn Jahren im TEB mit plus 22,1 Prozent dynamischer als in der Gesamtschweiz (plus 15,8 Prozent) oder in Zürich, der zweiten bedeutenden Logistikregion in der Schweiz (plus 7,4 Prozent).

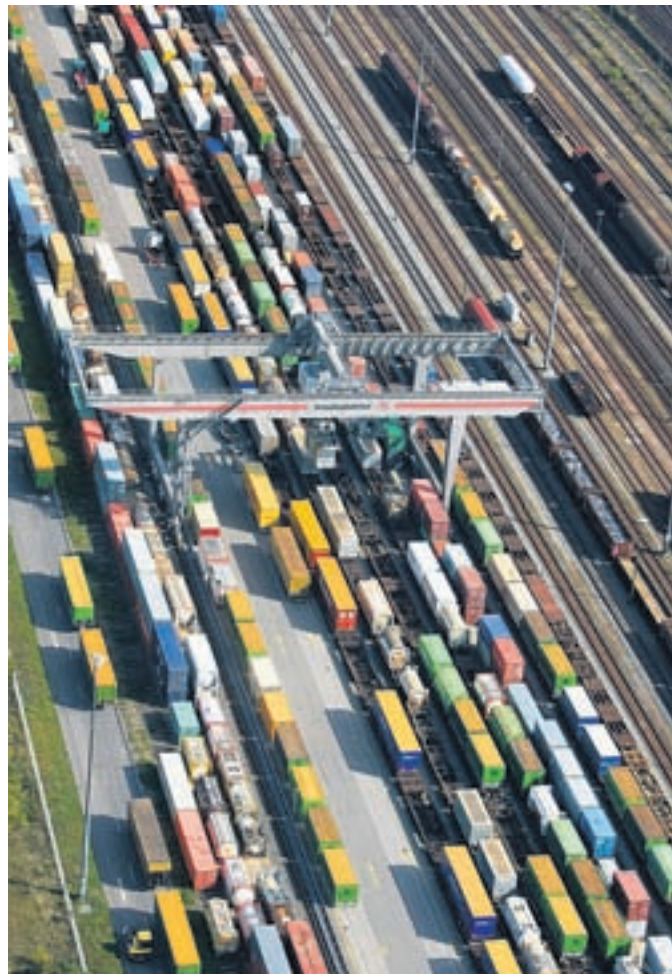
RHEINHÄFEN. Insgesamt strömen jährlich rund 23 Millionen Tonnen an Wirtschaftsgütern in Basel über die Grenze. Dies entspricht über 40 Prozent der schweizerischen Exporte und Importe, der grösste Teil davon passiert nach wie vor die Rheinhäfen (siehe Grafik). In seiner Präsentation unterstrich

Wolfgang Stölzle, Logistikprofessor an der Uni St. Gallen, denn auch die Bedeutung der Rheinhäfen. Hans-Peter Hadorn, der Direktor der Schweizerischen Rheinhäfen, hob hervor, dass rund 70 Prozent der Schiffsgüter per Bahn weitertransportiert würden. «Durch wird die Stadt um 1000 Lastwagenfahrten pro Tag entlastet», sagte Hadorn.

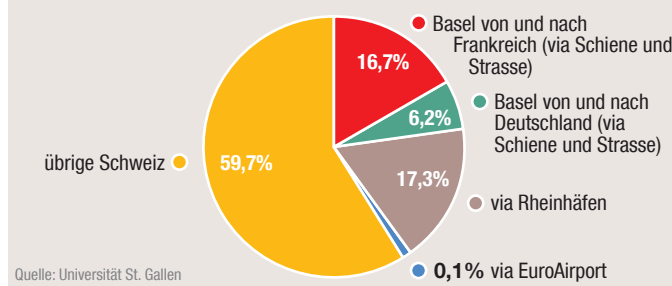
«NICHT VOLL ERKANNT.» Die besondere Stellung der Logistik in der Region lässt sich laut Studie vor allem auf die geografische Lage zurückführen. Die hohe Aussenhandelsorientierung der Schweiz habe sich positiv auf die Entwicklung der regionalen Wirtschaft Basels ausgewirkt, heisst es. Allerdings werde die Bedeutung der Logistik «nicht voll erkannt». Daher will die Handelskammer nun bis im Sommer 2010 ein Entwicklungskonzept «Logistikcluster Region Basel» erarbeiten. Konkrete Massnahmen wurden an der Medienkonferenz noch keine genannt.

Projekt Logistikcluster Region Basel

REGIONALE KONZENTRATION. Die Handelskammer beider Basel will ein Konzept «Logistikcluster Region Basel» entwickeln. Ein Logistikcluster bezeichnet eine regionale Konzentration von Logistikdienstleistern sowie Unternehmen aus den Bereichen Industrie und Handel, die logistische Leistungen erbringen. Wichtig ist neben der regionalen Verbundenheit der Unternehmen auch die Vernetzung der Beschäftigten. Das Projekt «Logistikcluster Region Basel» besteht aus drei Phasen, wovon die erste mit der von der Uni St. Gallen vorgelegten Analyse abgeschlossen ist. Die nun anlaufende zweite Phase beinhaltet die Konzeptentwicklung bis Mitte 2010. In der dritten Phase sollen beschlossene Massnahmen umgesetzt werden. dan



SCHWEIZER IMPORTE UND EXPORTE 2008



Ware unterwegs. Umschlagbahnhof der Deutschen Bahn auf schweizerisch-deutschem Grenzgebiet. Foto Keystone, Grafik BaZ/jw

Sarasin sucht Mehrheit am Sorgenkind NZB

Dem Broker wurde die Sulzer-Affäre zum Verhängnis

MICHAEL HEIM

Für einen nicht genannten Betrag will die Bank Sarasin ihre Beteiligung an der Neuen Zürcher Bank auf über 50 Prozent erhöhen. Unklar ist, welchen Wert die Zürcher Bank noch hat.

Die Bankenaufsicht Finma hat gestern die an der Sulzer-Machtergreifung beteiligten Banken gerüffelt (siehe Text rechts). Besonders hart gestraft wird die Neue Zürcher Bank (NZB), deren Chef und Gründer Martin Eberhart die Bank verlassen muss. Der Verwaltungsrat der Bank bedauert den Entscheid, akzeptiere ihn jedoch, betont Pressesprecher Siro Barino.

Nun rettet sich die NZB in die Arme ihrer Minderheitsgesellschafterin, der Basler Bank Sarasin. Diese will ihre Beteiligung von heute 40 Prozent auf 51 bis 60 Prozent erhöhen, wie sie mitteilt. Übernommen werde nur das Brokerage, der Handel mit Firmenbeteiligungen. Die Private-Banking-Sparte, die der NZB unter anderem Ärger wegen amerikanischen Schwarzgeldkunden eingebracht hat, sei bereits aufgelöst, betonen beide Seiten. Somit gebe es auch keinen Stellenabbau mehr, sagt Sarasin-Sprecher Benedikt Gratzl. Wer die Aktien verkauft, sei noch nicht klar. «Es ist nicht nur Herr Eberhart, der verkauft», hält Gratzl fest. Die Verkäuferschaft sei im Management breit gestreut.

HUNDERT MILLIONEN. Formal ist die NZB für Sarasin eine unbedeutende Beteiligung, die als einzige im Geschäftsbereich unter «assoziierte Gesellschaften» geführt und nicht konsolidiert wird. Finanziell ist sie nicht ganz so klein, denn Sarasin bilanziert sie mit dem anteiligen Eigenkapital von 43 Millionen Franken (vier Prozent des Sarasin-Eigenkapitals). Total weist die NZB Eigenkapital von 109 Millionen Franken aus. Unklar ist, wie viel die Bank am Markt wert ist. Sarasin habe keine imma-

teriellen Werte in Form von Goodwill in der Bilanz stehen, betont Gratzl.

Mit der NZB holt sich Sarasin teilweise eigenes Geschäft zurück, denn an diese hat sie im Januar 2007 ihr Brokerage verkauft. Im Gegenzug sicherte sie sich die Beteiligung über vierzig Prozent. Damals kündigte Sarasin an, eine «engere Zusammenarbeit» anzustreben. Und so behandelte sie die NZB als «preferred Partner» für das nicht mehr angebotene Brokerage, während die NZB einen Teil ihrer Privatkundendepots bei Sarasin verwalten liess, wie Gratzl bestätigt.

Auch mit mehr als 50 Prozent der Aktien sehen die Basler ihre Beteiligung an der NZB noch immer als «finanziell». Die Strategie der Bank bleibe auf das Private Banking fokussiert, betont Gratzl. «Die NZB – wie auch die Bank Zweiplus – gehören nicht zu diesem Kerngeschäft.» Die Bank werde «zu einem späteren Zeitpunkt» einen Verkauf oder Börsengang prüfen. Mit einer Mehrheit der Aktien sind solche Entscheide auf jeden Fall einfacher zu fällen.

Rüge für drei Banken

FINMA. Mit dem Fall Sulzer schliesst die Finma ihre bisher grösste Untersuchung ab. Auslöser war der Einstieg von Viktor Veksberg, Ronny Pecik und Georg Stumpf bei Sulzer. Diese hatten auf einen Schlag eine Beteiligung von 31 Prozent aufgebaut. Die Finma kam zum Schluss, dass sie dabei Offenlegungspflichten verletzt hatten. Hilfe hatten sie von drei Banken: Die Finma wirt der NZB, der Zürcher Kantonalbank und der Deutschen Bank vor, aufsichtsrechtliche Pflichten verletzt zu haben. AP

Vontobel jagt der AAM Berater ab

Ganzes Team von Beat Brügger wechselt die Bank

RAHEL KOERFGEN

Mit Vontobel eröffnet 2010 eine weitere Privatbank eine Niederlassung in Basel. Das neue Team besteht ausschliesslich aus ehemaligen Kundenberatern der AAM Privatbank in Basel.

In Zürich, Genf und Luzern ist die Privatbank Vontobel bereits vertreten. Jetzt baut sie ihr Privatkundengeschäft mit zwei neuen Standorten in Basel und Bern aus. Aus dem Umfeld der AAM Privatbank, die im Sommer von der Basler Kantonalbank (BKB) übernommen wurde, konnte Vontobel zehn Kundenberater in Basel gewinnen. Damit besteht das neue Basler Team ausschliesslich aus ehemaligen Beratern der AAM.

Gemäss Vontobel-Sprecher Jürg Stähelin werden alle zehn Mitarbeiter der Basler Niederlassung im di-

rekten Kundenkontakt tätig sein. Filialeleiter wird der ehemalige Leiter der AAM-Filiale in Basel, Beat Brügger (44). «Nun haben wir ein sehr gutes Team von erfahrenen Kundenberatern beisammen», sagt Stähelin. Wo Vontobel im ersten Quartal 2010 seine Tore in Basel öffnen wird, ist noch unklar. «Wir prüfen verschiedene, möglichst zentrale Örtlichkeiten.» Der Entscheid dazu falle bald, sagt Stähelin der BaZ.

WECHSEL. Die BKB baut bei der AAM Privatbank infolge der Übernahme schweizweit insgesamt 40 Stellen bis Ende Jahr ab – keine aber in Basel. Beat Brügger wollte zu den Gründen seines Wechsels von der AAM zu Vontobel gegenüber der BaZ keine Stellung nehmen.

Milliardeninvestition in China

Novartis baut grösstes Forschungszentrum des Landes

ANDREAS MÖCKLI

Die Grossinvestition begründet Novartis auch mit dem starken Ausbau des chinesischen Gesundheitswesens.

Dass Novartis in China ein grosses Forschungszentrum bauen will, ist schon länger bekannt. Nun hat der Basler Pharmakonzern auch bekannt gegeben, was er sich das kosten lassen will. Über die nächsten fünf Jahre investiert Novartis eine Milliarde Dollar für die Forschung und Entwicklung in China. Ein gewichtiger Teil fliesst dabei in den Ausbau des Forschungszentrums in Schanghai. Dieses soll künftig nach Cambridge in den USA und Basel die drittgrösste Forschungseinheit innerhalb des Konzerns werden. Derzeit werden rund 1000 Forscher in Schanghai arbeiten, heute sind es

160. In China werde Novartis sich neben der Basisforschung auch auf die Entwicklung neuer Medikamente konzentrieren, die in China besonders gebraucht würden.

AUSBAU. Das Gesundheitswesen in China wachse rasch, begründet Novartis die Milliardeninvestition. Die Regierung hat das Ziel, bis im Jahr 2020 allen Chinesen eine medizinische Basisversorgung zur Verfügung zu stellen. Den Ausbau des Gesundheitssystems will sich China in den nächsten drei Jahren rund 124 Milliarden Dollar kosten lassen. Dabei geht es auch um den Ausbau öffentlicher Spitäler, die Verbesserung der Informatik und die Stärkung der Qualität und Sicherheit der Pharmaproduktion.

nachrichten

Johnson & Johnson streicht 8000 Stellen

NEW BRUNSWICK. Der amerikanische Konsumgüter- und Pharmakonzern Johnson & Johnson streicht in einem milliardenschweren Sparprogramm bis zu rund 8000 Stellen. Wegen der Wirtschaftskrise sollen mit dem Abbau von weltweit sechs bis sieben Prozent aller Jobs die Kosten um jährlich bis zu 1,7 Milliarden Dollar gedrückt werden. Für den Stellenabbau fallen allein im laufenden Quartal Einmalkosten von bis zu 1,3 Milliarden Dollar an. DPA

Nokia Siemens kürzt 5700 Stellen

HELSINKI. Die rezessionsbedingte Flaute in der Mobilfunkbranche wirkt sich auch auf die Hersteller von Netztechnik aus. Das deutsch-finnische Gemeinschaftsunternehmen Nokia Siemens Networks will bis zu 5700 Stellen streichen. Betroffen sind sieben bis neun Prozent der 64 000 Beschäftigten. Dadurch sollen die Kosten bis Ende 2011 um 500 Millionen Euro im Jahr gedrückt werden. AP

Grossbank HSBC baut 1700 Jobs ab

LONDON. Die HSBC will in Grossbritannien 1700 Stellen streichen. Die Streichungen seien ein wichtiger Teil der «Verschlankung» des Geschäfts und der Konzentration auf «Exzellenzzentren» im ganzen Land. Die Bank hat in Grossbritannien etwa 40 000 Angestellte. SDA

Toyota steigt bei Uster Technologies ein

USTER. Toyota Industries steigt beim Industrieunternehmen Uster Technologies als neuer Investor ein. Toyota beteiligt sich mit 43,9 Millionen Franken und hält dann 22,5 Prozent der Aktien von Uster, die Technologie für die Qualitätskontrolle in der Textilbranche herstellt. Die Division Textile Machinery von Toyota besitzt eine marktführende Stellung in den Sektoren Web- und Spinnmaschinen. SDA

ticker

DSM. Der niederländische Chemiekonzern hat im dritten Quartal einen Einbruch erlitten und einen um 41 Prozent niedrigeren Betriebsgewinn von 209 Millionen Franken verzeichnet. Für den Rest des Jahres bestehe weiterhin Unsicherheit, teilte DSM weiter mit. SDA

BEIERSDORF. Beim Nivea-Hersteller geht es nach einigen schwierigen Monaten wieder aufwärts. Die Ergebnisse der beiden Unternehmensbereiche Consumer und Tesa verbesserten sich im dritten Quartal. Insgesamt sank der Umsatz aber um 4,3 Prozent auf rund 6,5 Milliarden Franken, das Ergebnis nach Steuern sank von 603 auf 433,5 Millionen Franken. SDA

DEUTSCHE CHEMIEBRANCHE. Wie der Verband der Chemischen Industrie (VCI) mitteilte, legte die Produktion im dritten Quartal im Vergleich zum Vorquartal um vier Prozent zu. Gegenüber dem Vorjahr vermeldete der Verband aber immer noch einen Rückgang um 11,5 Prozent. Auch der Umsatz erholte sich im dritten Quartal. Zwischen Juli und September erlösten die Unternehmen 5,5 Prozent mehr als im Vorquartal. AP

YPSOMED. Die Medizinaltechnikfirma hat in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 2009/10 unter weniger Volumen ihres bisherigen Hauptkunden Sanofi-Aventis gelitten. Der Halbjahresgewinn wurde so mehr als halbiert auf 6,6 Millionen Franken. Begründet wurden die rückläufigen Zahlen aber auch mit den hohen Investitionen in den Produktionsaufbau für Pen-Systeme und -Nadeln. AP